

Der
Rosengarten von

Madame Vernet

EIN FILM VON
PIERRE PINAUD



PRESSEHEFT





Der Rosengarten von Madame Vernet

Ein Film von Pierre Pinaud

mit Catherine Frot, Melan Omerta, Fatsah Bouyahmed,
Olivia Côte, Marie Petiot und Vincent Dedienne

Komödie, Frankreich 2021, 94 Minuten

Stab

Regie	Pierre Pinaud
Drehbuch	Pierre Pinaud und Fadette Drouard
unter Mitwirkung von	Philippe Le Guay
Originalmusik	Mathieu Lamboley
Kamera	Guillaume Deffontaines
Schnitt	Valérie Deseine und Loïc Lallemand
Ton	Lucien Balibar, Olivier Walczak, Jean-Paul Hurier
Produktionsleiter	Thierry Muscat
Casting	Pierre-Jacques Bénichou
Szenenbild	Philippe Chiffre
Kostümbild	Élise Bouquet und Reem Kuzayli
Ausführender Produzent	David Giordano
Produktion	Stéphanie Carreras und Philippe Pujo
Koproduktion	Estrella Productions, France 3 Cinéma, Auvergne-Rhône-Alpes Cinéma



Cast

Eve	Catherine Frot
Fred	Melan Omerta
Samir	Fatsah Bouyahmed
Véra	Olivia Côte
Nadège	Marie Petiot
Lamarzelle	Vincent Dedienne

Synopsis

Eve führt eine traditionsreiche Gärtnerei im französischen Burgund. Ihr Vater, ein begnadeter Rosenmeister, hat sie von Kindheit an in die edle Kunst der Rosenzüchtung eingeführt. Sie ist eine wahre Blumenkönigin und seit dem Tod des Vaters herrscht sie allein über die blühenden Rosenfelder und das bis unter die Decke mit Duftproben angefüllte Landhaus. Doch schon acht Jahre ist es her, seit Eves Rosenschöpfungen aus Cremeweiß mit der begehrten „Goldenen Rose“ ausgezeichnet wurden und das Geschäft florierete. Nun ist die internationale Großzüchterei ihres Konkurrenten Constantin Lamarzelle der neue Stern am Rosenhimmel und Eves Blumenparadies von der Pleite bedroht. Unverhoffte Hilfe kommt ausgerechnet von drei durch ein Resozialisierungsprogramm neu eingestellte Mitarbeiter: Samir, Nadège und Fred. Sie haben zwar von Botanik keine Ahnung, kennen sich aber in Sachen Diebstahl und Einbruch bestens aus. Mit ihren drei etwas überrumpelten Junggärt-

nern im Gepäck macht sich Eve auf zum Hochsicherheits-Zuchtimperium von Lamarzelle und entführt eine der seltensten und kostbarsten Rosen der Welt – denn die braucht sie für die Kreation einer sagenhaft schönen Sorte, die ganz sicher zur „Goldenen Rose“ gekürt wird. Jedoch muss Eve bald feststellen, dass die Wunder des Lebens nicht berechenbar sind. In ihrer neuen Kollegengemeinschaft begegnet ihr ein unverhofftes, kleines Glück, dessen Schönheit sogar die einer frischen Rosenblüte schlägt.

Regisseur Pierre Pinaud gelingen unvergessliche Bilder, deren Lebendigkeit und Schönheit wie ein zarter Herzschlag die Leinwand bewegen. In DER ROSENGARTEN VON MADAME VERNET erzählt er mit großer Sorgfalt für seine Figuren, mit sanftem Witz und in einer berausenden Farbenpracht die Geschichte einer starken, unabhängigen Frau zwischen der Poesie der Rosen und der wunderbaren Zufälligkeit des Le-

bens. DER ROSENGARTEN VON MADAME VERNET
entführt uns in eine Welt voll kleiner Wunder – gefüllt
mit dem Duft der Rosen aus dem Burgund.





Langinhalt

Einst zählte Eve Vernet zu den begnadetsten Rosenzüchtern Frankreichs und noch dazu zu den wenigen Frauen in der Branche. Auf dem berühmten Internationalen Rosenwettbewerb von Bagatelle in Paris muss sie dieses Jahr jedoch machtlos zusehen, wie der Konkurrent Lamarzelle, gleichzeitig ein großer Sponsor des Events, zum 8. Mal in Folge den begehrten Preis der „Goldenen Rose“ einheimst. Schon lange kann sich Eves Gärtnerei keinen eigenen Stand auf der begehrten Blumenmesse mehr leisten. Stattdessen ziehen Eve und ihre Assistentin Vera mit Broschüren von Gast zu Gast und versuchen vergeblich, für ihre Rosen zu werben. Nur eine neue Rosenart pro Jahr kreierte die altmodische Einzelkämpferin, während Großgärtnereien zahllose Neuschöpfungen auf der Messe präsentieren: Trendrosen benannt nach Popstars wie Beyoncé. Eine schnelllebige Welt, in der Eves liebevolle Zucht kaum noch mithalten kann. Für ihr angeschlagenes Unternehmen, dessen Zahlen im Minusbereich die Farbe ihrer prächtigsten Rosenkrea-

tionen angenommen haben, wäre die Auszeichnung die Rettung ihrer fragilen Ökonomie gewesen. So jedoch kehrt sie mit leeren Händen von dem Wettbewerb zurück und muss sich fragen, wie es weitergehen soll.

Véra, Eves treue Assistentin, bleibt jedoch optimistisch und engagiert heimlich drei neue Angestellte – aus einem Resozialisierungsprogramm für Arbeitslose ohne jegliche Erfahrungen in der Pflanzenzucht. Dafür mit einem fundierten Erfahrungsschatz in Sachen Einbruch und Diebstahl. Die Neuankömmlinge Samir, Nadège und Fred werden von ihrer neuen Chefin nicht wirklich freudestrahlend in Empfang genommen. Die gestandene Solo-Unternehmerin kann sich eigentlich keine Mitarbeiter leisten und tut sich anfangs schwer mit ihren neuen Schützlingen. So geduldig sie ihre Rosen aufzieht, so fordernd und streng zeigt sie sich als Ausbilderin. Die Gärtnerlehrlinge können in ihren Augen kaum etwas richtig machen und Eve droht ih-

nen schon nach kürzester Einarbeitungszeit mit der fristlosen Kündigung.

Die Rosenzucht fordert viel Geduld, Präzision und Fingerspitzengefühl. Es braucht vor allem Ausdauer, wenn eine neue Rosensorte entstehen soll. Um den perfekten Duft, die prachtvollste Blüte, ein faszinierendes Farbspiel und Immunität gegen Krankheiten in einer Pflanze zu vereinen, braucht es viel Zeit, Mühe und einiges an Finesse. Man muss den richtigen Riecher für die Auswahl der Elternpflanzen haben. Pfeife rauchend sinniert Eve über jede mögliche Pflanzenkombination – ein Gedankenspiel, das sie auch nach vielen Jahren noch immer sichtlich genießt. Die verschiedenen Duftessenzen in den kleinen Glasfläschchen wägt sie behutsam gegeneinander ab und trägt alles in ihr Notizbuch ein. Sie hat ein einfaches Leben ohne großen Luxus, abgeschottet von anderen Menschen, gewählt. Am wohlsten fühlt sie sich umgeben von ihren Rosen, mit den Händen in der Anzuchterde

oder über neuen Kreationen brütend. Ihr Zuhause ist das Gewächshaus.

Das Experiment mit den drei Rosen-Azubis scheint zum Scheitern verurteilt. Erst als die drohende Insolvenz Eve zunehmend unter Handlungsdruck versetzt, lässt sie sich von Freds erstaunlicher Kriminalakte zu einer verwegenen Idee inspirieren: um eine phänomenale, neue Rose zu kreieren, die so gut wie sicher eine „Goldene Rose“ gewinnt, braucht sie eine ganz bestimmte Elternrose, die seltene „Löwin“, die duftintensivste Rose der Welt. Doch das einzige Exemplar in Frankreich ist ausgerechnet im Besitz des Konkurrenten Lamarzelle – und der teilt seine Sammlung überhaupt nicht gerne. Und den schmierigen Blumenkapitalisten nach der Rose zu fragen, kommt für die stolze Eve schon gar nicht in Frage. Ihr bleibt nichts anderes übrig, als sich die Rose auf unkonventionellem Wege unter den Nagel zu reißen. Eve will die Rose aus Lamarzelles Hochsicherheits-Gewächshaus stehlen und

Fred, Nadège und Samir sollen ihr dabei helfen. Eher aus Geldnot und aus Angst vor der nächsten Arbeitslosigkeit lassen sich die drei auf Eves waghalsiges Rosen-Kidnapping ein. Ein Deal muss her. Wenn alles gut geht und sie den Preis als „Goldene Rose“ gewinnen, wird den Komplizen eine Festanstellung und ein Anteil des Preisgeldes in Aussicht gestellt.

In Veras rostigem VW beginnt der als „Bildungsausflug“ getarnte Rosenraub. Eve ist kein Neuling im Pläneschmieden, hat sie doch jahrzehntelang die beliebtesten Rosensorten mit wissenschaftlicher Akribie kultiviert. Mit einer Kamera-Sonnenbrille ausgestattet, macht sie einen Anstandsbesuch bei Constantin Lamarzelle. Natürlich zu Spionage-Zwecken, aber vordergründig, um den Jungunternehmer in dem Glauben zu lassen, sie würde sich seine Versuche, sie für sein Pflanzen-Imperium zu gewinnen, gefallen lassen. Und tatsächlich bietet ihr der Konkurrent eine Zusammenarbeit an – ihre eigene Vernet-Prestige-Li-

nie als Rosenschöpferin, doch Eve müsste dafür ihr traditionsreiches Unternehmen aufgeben und an den Konkurrenten verkaufen. Eine Option, die für sie auf keinen Fall in Frage kommt, der Name ihres Vaters ist nicht verkäuflich.

Da auch Eves Talent als Rosenspionin nur wenig überzeugend ist, entsteht im konspirativen Treffen mit ihren „Kollegen“ ein Plan. Während Nadège und Samir den Wachmann ablenken, steigen Fred und Eve in das Gewächshaus ein, um die Rose auszutauschen. Der Coup gelingt und die Entstehung der neuen, vielversprechenden Rose ist in greifbare Nähe gerückt. Doch erst die Blütezeit im April wird zeigen, ob das Experiment von Erfolg gekrönt sein wird. Um das Unternehmen vor der endgültigen Pleite zu retten, müssen jedoch andere Maßnahmen her. Irgendwie muss Eve an Geld kommen – am besten durch den Verkauf von Rosen – und zwar unabhängig von der Saison. Die neuen Junior-Gärtner müssen sich erneut fragen,

in welch haarsträubende Abenteuer man als Rosenzüchter so verwickelt werden kann. Eve und Vera produzieren Rosen am laufenden Band und schicken Nadège, Samir und Fred als mobile Verkaufseinheiten durch die ganze Stadt. Bewaffnet mit Rosenbüschen ziehen die drei wie Staubsaugervertreter von Tür zu Tür und verdrängen sogar an Allerheiligen den beliebten Chrysanthemen-Stand vom Friedhof.

Angetrieben durch die steigenden Verkäufe beginnt im Herbst die Ernte der Hagebutten und die Einsaat der neuen Hybride. Und auch die Nachwuchsgärtner finden immer mehr Gefallen an ihrem neuen Job und stürzen sich begeistert in die Rosenzucht. Während Eve sie noch nicht an ihre wertvollsten Schätze lässt, fangen sie an, eigene Rosen aus wilden Samen auszusäen. Zusammen müssen sie einigen Widerständen und Hindernissen trotzen, um bis zur Blüte durchzuhalten. Ein aggressiver Hagelsturm droht ihre gesamte Arbeit und die Ernte zu zerstören – doch Eve

lässt sich nun von nichts mehr unterkriegen. Notfalls verkauft sie den Schmuck ihrer Mutter, nimmt eine Hypothek auf ihr Haus auf und verhökert ihr gesamtes Mobiliar.

Besonders für den jungen Fred wird die Rosengärtnerei bald ein neues Zuhause. Eve erfährt, dass seine Eltern sich schon seit vielen Jahren nicht mehr um ihn kümmern und vermutet hier den Hintergrund für Freds latente Aggressivität und seine Neigung, sich auch jenseits des Gesetzes durchzuschlagen. Doch ausgerechnet Fred erweist sich als echtes Züchter-Talent mit einem hochsensiblen und präzise arbeitenden Geruchssinn. Eve, die selbst keine Kinder hat, kann sich einer gewissen fürsorglichen Zuneigung für den jungen Mann nicht erwehren. Eine Chance geben möchte sie ihm und eine Perspektive für ein gutes Leben. So nimmt sie ihn unter ihre Fittiche, lässt ihn spüren, dass er ein großes Talent besitzt und motiviert ihn, sich eine im wahrsten Wortsinn rosige Zukunft

am Horizont auszudenken. Auch ihre anderen Zöglinge Samir und Nadège wachsen Eve zunehmend ans Herz. Erst durch die Arbeit mit ihren jungen Helfern merkt Eve, wie viel Glück ihr die menschliche Nähe und der Zusammenhalt dieser in Rosenfeldern gewachsenen Schicksalsgemeinschaft geben können. Eve erweist sich mehr und mehr als verantwortungsvolle Mentorin.

Im April ist es endlich soweit, die Hybride fangen an zu blühen, doch die Kreuzung stellt sich als Fehlschlag heraus – keine Widerstandsfähigkeit, fehlender Geruch, eine zerfallende Blüte. Für Eve bedeutet dies nicht nur eine weitere Niederlage als Rosen-Schöpferin, sondern vielmehr den Bankrott ihres Familienunternehmens. Nur die satten Gewinne aus den zusätzlichen Verkäufen der „Goldenen Rose“ hätten der darbedenden Ökonomie ihrer Traditionsgärtnerei den nötigen finanziellen Rückhalt gegeben. Doch ausgerechnet Eve, der ihre Unabhängigkeit stets heilig war

und die sich ihr Leben lang an das Erbe ihres Vaters geklammert hat, entdeckt, dass sich ihre Prioritäten verändert haben.



Interview mit dem Regisseur Pierre Pinaud

Es ist das erste Mal, dass die Kreation einer neuen Rosenart im Mittelpunkt eines Films steht. Woher kommt die Idee?

Von der Liebe, die ich seit meiner Kindheit zu Blumen habe. Ich war ungefähr elf Jahre alt, als meine Großeltern mir und meinem Bruder einen Teil ihres Gartens schenkten. Wir hatten die Erlaubnis, damit zu tun, was wir wollten. Als Kind ein Stück Land zu haben – was für ein wunderbares Geschenk! Wir begannen sofort mit der Gestaltung unseres idealen Gartens. Es sollte wie im Garten Eden sein. Wir pflanzten einen Eingang, einen Weg und einen Ort mit einer Bank, um die Blumen zu betrachten, zu träumen oder sich auszuruhen. Hier und da sollte es viele Überraschungen geben und einen großen lichtdurchlässigen Bereich. Ich bin mir ziemlich sicher, dass dies auch meine erste Erfahrung mit Szenografie und Inszenierung war. Obwohl ich sie wahrscheinlich schon vorher inne hatte, wurde meine Leidenschaft für Blumen und Gärten zu dieser Zeit ganz bewusst geboren

und hat mich seither nie verlassen. Sie existiert neben meiner Leidenschaft für das Kino, die ich auch sehr früh entdeckte. Im Inneren ernähren sie sich von derselben Quelle: die Suche nach einer Ästhetik und einer Inszenierung.

Was war der Auslöser, diese beiden Leidenschaften zusammenzubringen?

Eines Tages erfuhr ich ganz zufällig, dass die Züchtung von Rosen eine französische Spezialität ist. Von den rund vierzig Rosenzüchtern, die es heute noch auf der ganzen Welt gibt, stammen mehr als zwanzig aus Frankreich. Und die meisten sind in der Region um Lyon ansässig. Das hat mich fasziniert. Ich habe dann viel über das Thema gelesen: die unterschiedlichen Zuchtstadien, die Wettbewerbe, die Liebe und Selbstaufopferung der Rosengärtner. Ich lernte, dass beim Heranziehen dieser Blumen nichts dem Zufall überlassen wird, sondern im Gegenteil alles auf einer sehr sorgfältigen Auswahl beruht: Die

besten „Väter“ (Staubblätter) und „Mütter“ (Stempel), die mit bemerkenswerten Eigenschaften hinsichtlich Farbe, Duft und Resistenz gegen Krankheiten, werden „verheiratet“ oder hybridisiert, in der Hoffnung, dass ihre Kreuzung Sorten hervorbringt, die es wert sind, in Wettbewerben präsentiert zu werden. Da ich mich schon immer für gesellschaftsrelevante und soziale Themen interessiert habe, sah ich hier eine bemerkenswerte Parallele zu der sehr auf Wettbewerb ausgerichteten Gesellschaft, in der wir heute leben, mit ihrer Neigung zum Elitismus. Diese Ähnlichkeit schien mir das Substrat, auf dem ich meinen Film aufbauen konnte. Ich dachte über ein Drehbuch nach.

Wie sind Sie vorgegangen?

Ich besuchte einige Rosenzüchter, um in ihre Arbeitswelt einzutauchen. Dazu gehörten kleine Familienbetriebe wie das Maison Dorieux, dessen handwerkliche Produktion von hoher Qualität ist. Jedoch

haben sie unter der Konkurrenz größerer Betriebe zu leiden, in denen Rosen auf fast industrielle Weise „hergestellt“ werden. Nicht nur in Frankreich, sondern auch in vielen Ländern, wo Arbeitskräfte billiger sind. Ich versuchte zu verstehen, wie die Einen gegen die Anderen überleben könnten. Auch ging ich zu Wettbewerben, um die Auswirkungen eines Preises auf die Karriere einer neuen Rosensorte einschätzen zu können. Ich wollte verstehen, warum diese Blume so viel Leidenschaft, auch exklusiver Art, hervorruft. Mir wurde klar, dass alle Züchter, Schöpfer und Enthusiasten ausnahmslos in unterschiedlichem Maße denselben Traum hatten: eines Tages eine Kreation zu finden, die noch prächtiger ist und umwerfender duftet als die vorherigen. In dieser unendlichen, ja hartnäckigen Suche lag für mich eine verrückte Poesie, und diese sollte der Film aufgreifen.

Ein ambitionierter Versuch, die Schönheit einer Blume filmisch spürbar zu machen und gleichzeitig eine soziale Dimension zu



vermitteln. Ihr Drehbuch war sicher nicht einfach aufzubauen und zu schreiben ...

Ja, aber ich nahm mir Zeit und recherchierte viel. Vor dem Schreiben benötige ich immer ein umfassendes Verständnis für mein Thema. Eine wichtige Referenz für mich war der Film ANGELS' SHARE - EIN SCHLUCK FÜR DIE ENGEL von Ken Loach, der einerseits die Kleinkriminellen in einer von Armut beherrschten Region porträtiert und uns andererseits mit der wunderbaren Welt des Whiskys vertraut macht. Ich stellte mir den Charakter einer Rosenzüchterin vor, die kurz vor dem Bankrott steht und nicht in der Lage ist, ausgebildete Fachkräfte zu bezahlen. Sie muss die Hilfe von drei Arbeitslosen im Resozialisierungsprogramm annehmen – drei, die nicht das gleiche Glück hatten, in die richtige Familie hineingeboren zu sein. Es sei auch darauf hingewiesen, dass sich der Gartenbausektor seit den 1980er Jahren in einer Krise befindet, insbesondere die Rosenzüchtung,

deren goldenes Zeitalter vorüber ist. In nur wenigen Jahren ist der Rosenmarkt erheblich geschrumpft, was zu zahlreichen Insolvenzen führte, insbesondere bei kleineren Betrieben.

Grundsätzlich erzählt der Film eine Geschichte à la „David und Goliath“ mit sozialen und emotionalen Auswirkungen ...

Teilweise. Die Geschichte beginnt zunächst mit dem hartnäckigen Kampf, den eine Rosenzüchterin allein gegen die Industriellen und die Gesetze des Marktes führt. Sie ist resistent gegen moderne Techniken und Methoden, da sie ihrer Meinung nach die Qualitätsstandards aushebeln. Im weiteren Verlauf öffnet sich Eve Vernet gegenüber der Welt, dank der Menschen, die sie zunächst herablassend behandelt, weil sie von ihrem Metier, dem Gartenbau, keine Ahnung haben. Und weil das Motiv der Übertragung für mich eine große Rolle spielt, endet der Film mit der Hand, die diese Frau einem jungen Mann hinhält, der von seinem Weg abgekommen ist, um ihm end-

lich eine Zukunftsperspektive zu geben. Ich würde sagen, dass sich der Film nach dem Prinzip der russischen Matroschka-Puppe entfaltet – oder wie die vielschichtigen Blütenblätter einer knospenden Rose.

Eine der schönen Überraschungen des Drehbuchs ist die unerwartete Sequenz, in der Eve zusammen mit ihren Schützlingen den Einbruch bei ihrem Konkurrenten plant.

Wenn das Rosenuniversum im Unterbewusstsein Schönheitsbilder erzeugt, hat es auch den Nachteil, oft mit etwas Konservativem in Verbindung gebracht zu werden. Um dies zu umgehen, musste der Film kleinere Umwege nehmen. Diese Suche nach Schönheit, die Eve ziemlich akribisch verfolgt, könnte im Grunde genommen wie die Suche nach dem Gral sein. Daher wollten wir ein wenig Spannung einführen. Gleichzeitig ist wichtig zu wissen, dass auch die Pflanzenwelt der Privatisierung und Vermarktung unterliegt: Heute lagern wir Pflanzensorten und privatisieren sie somit. Also erfand ich die Figur des in-

dustriellen Rosenzüchters, der seltene und erhabene Sorten für seine ausschließliche Verwendung aufbewahrt und so gegen die Tradition des Kreuzens und des Teilens zwischen den Rosenzüchtern verstößt. Eve stiehlt ihm eine seltene Rose, denn sie ist überzeugt davon, dass die Rückgabe einer alten Rosenart an die Allgemeinheit kein Diebstahl ist, sondern ein Akt sozialer Gerechtigkeit.

Wo fanden die Dreharbeiten statt?

Ich wollte inmitten von Rosenfeldern in einer ländlichen Gegend filmen. Es stellte sich jedoch heraus, dass aufgrund der raschen Urbanisierung der Region Lyon, in der sich die Mehrheit der französischen Rosenzüchter konzentriert, die meisten von ihnen gezwungen waren, ihre Felder zu teilen. Sie sind heute häufig umzingelt von Wohn- oder Gewerbegebieten. Maison Dorieux, ein kleines Familienunternehmen, bot die Landschaft, von der ich träumte. Es liegt in Montagny, im Herzen der noch sehr unberührten

Küstenregion von Roanne. Wir mussten jedoch die Ästhetik der Gebäude überarbeiten, Gewächshäuser nachbauen und auch die Innenräume entsprechend der Umgebung umgestalten. Diese präzise und schwierige Arbeit meisterte unser Szenenbildner Philippe Chiffre.

Wir sehen die Farbenpracht, wir können die Duftintensität erahnen ... Ihr Film ist eine Hymne an die Sinnlichkeit und die Schönheit der Natur.

Genau das wollten wir erreichen. Wir dachten viel über das Licht in den Innenräumen nach sowie die Ausstattung. Wir wollten, dass Eves Haus vollgestopft ist, dass dort Unordnung herrscht. Es sollte verdeutlicht werden, wie ihre Suche nach Schönheit – ein Erbe ihres Vaters – den ganzen Raum und auch Eve selbst völlig vereinnahmt hat. Daher diese Auswahl an dunklen Farben und das Chaos aus Fotos, Gemälden, Büchern, Notizbüchern, Möbeln des letzten Jahrhunderts und all diesen mit Glasfläschchen

gefüllten Kisten aus kostbarem Holz, in denen sich Parfüm-Extrakte befinden.

In Ihrem Film, dessen Thematik sehr zeitgenössisch ist, finden wir fast überall auch Verweise auf die Vergangenheit, und das gibt ihm eine etwas kuriose, skurrile Seite ...

Eve ist geprägt von der Erinnerung an ihren Vater, die sie wie einen Schatz in sich aufbewahrt. Dieses Erbe und diese Loyalität sollten sich auch in ihrem Erscheinungsbild widerspiegeln, in ihrer Kleidung, dem manchmal etwas burschikosen Auftreten, ihrem Gentleman-Farmer-Look mit Cowboyhut und Pfeife. Eve selbst hatte auch eine glorreiche Vergangenheit. Sie war als Rosenzüchterin unglaublich erfolgreich und hängt an dieser Erinnerung. Um dies visuell zu übertragen, haben wir mit Kameraobjektiven gearbeitet, die ein wenig Körnung oder Streulicht erzeugen, in Scope gefilmt und bestimmte Bilder gesättigt. Diese Vintage-Seite des Films sollte auch für das Ohr wahrnehmbar werden.



Was waren die schwierigsten Szenen für Sie?

Alle Szenen im *Parc de Bagatelle*, weil wir dafür sehr viele Statisten brauchten. Im Sinne der Authentizität der Geschichte war es ohne Alternative, dort zu drehen. In diesem Park, den es seit dem 18. Jahrhundert gibt, findet seit 113 Jahren der renommierteste Rosengewettbewerb der Welt statt. Ich wollte, dass die Geschichte dort beginnt, im Herzen dieses Ortes, der Rosenliebhaber auf der ganzen Welt zum Träumen bringt.

Warum haben Sie Catherine Frot für die Rolle der Eve besetzt?

Ich wollte einen sehr „französischen“ Film machen. Und ich sagte mir, dass keine Schauspielerin dies besser verkörpern würde als Catherine. Die Rolle erfordert sowohl Finesse, Eleganz, Sinnlichkeit als auch Charakter, zudem Humor und viel Fantasie. Ich hatte Catherine in *DIE KÖCHIN UND DER PRÄSIDENT* gesehen. In dieser Rolle der Périgord-Köchin,

die für die persönlichen Mahlzeiten des Präsidenten verantwortlich war, fand ich sie sensationell, sehr „französisch“, mit dem richtigen Biss, den ihre Figur erforderte. Ich kannte die breite Palette ihres Schauspiels. Die Rolle der Eve verlangt sehr viel Nuancen. Man muss in der Lage sein, die Autorität einer Geschäftsführerin darzustellen als auch die Zerbrechlichkeit eines jungen Mädchens, das seinen Vater bewundert. Catherine ließ uns das alles und noch viel mehr fühlen, weil sie noch eine weitere wichtige Eigenschaft besitzt: Sie hat eine starke Präsenz. Sie besitzt eine unglaublich authentische Präzision. Als Madame Dorieux ihr zeigte, wie man eine Blume hybridisiert, konnte sie ihre Gesten perfekt nachspielen. Dies beeinträchtigt jedoch nicht ihre Fähigkeit, ihr Schauspiel zu poetisieren.

Der Film ist Ihrer Mutter gewidmet ...

Über einen langen Zeitraum habe ich mich ausschließlich dem Schreiben hingegeben und nicht

gedreht. Meine Mutter wurde zu diesem Zeitpunkt krank und ich habe mich bis zu ihrem Tod um sie gekümmert. Ich habe ihr von DER ROSENGARTEN VON MADAME VERNET erzählt. Sie hat mich sehr ermutigt, dieses Projekt zu verwirklichen. Und so habe ich es ihr gewidmet.

Welche Zuschauerreaktionen wünschen Sie sich?

Mein Traum wäre es, wenn das Publikum das Kino verlässt und sich sagt, dass die Suche nach Schönheit es rechtfertigt, ihr sein Leben zu widmen. Wenn ich einen Satz in meinem Film hervorheben müsste, wäre es dieser des belgischen Rosenzüchters Louis Lens: „Wer eine Leidenschaft für Schönheit hat, wird niemals sein Leben verschwenden.“



Der Regisseur Pierre Pinaud

Pierre Pinaud ist ein französischer Regisseur und Drehbuchautor. Er startete seine Karriere mit einer Reihe von Kurzfilmen und erhielt im Jahr 2000 für seinen ersten Film MEIN SCHWULES KANINCHEN auf internationalen Filmfestivals wie dem NewFest New York und dem Kurzfilmfestival Oberhausen die Auszeichnung für den Besten Kurzfilm. 2009 folgte ein César für den Kurzfilm LES MIETTES über das Treffen einer einfachen Fabrikarbeiterin mit einem Landstreicher. Sein Spielfilmdebüt gab Pinaud 2012 mit dem Drama SAG, DASS DU MICH LIEBST mit Karin Viard in der Hauptrolle einer erfolgreichen Radiomoderatorin, die sich auf die Suche nach ihrer leiblichen Mutter begibt. DER ROSENGARTEN VON MADAME VERNET ist Pinauds zweiter Spielfilm. In der Hauptrolle ist Catherine Frot zu erleben.

Filmografie (Auswahl):

- 2021 DER ROSENGARTEN VON MADAME VERNET
- 2012 SAG, DASS DU MICH LIEBST
- 2008 LES MIETTES (Kurzfilm)
- 2003 SUBMERSIBLE (Kurzfilm)
- 2002 FONCTIONS ANNEXES (Kurzfilm)
- 1999 MEIN SCHWULES KANINCHEN (Kurzfilm)

Interview mit Catherine Frot

Was hat Sie an dem Filmprojekt DER ROSENGARTEN VON MADAME VERNET gereizt?

Vor allem die Persönlichkeit der Hauptfigur und ihre Lebensgeschichte. Sie ist eine Frau, die am höchsten Punkt ihrer Karriere war. Sie hat alles verloren und dennoch schafft sie es, wieder aufzustehen. Und zwar indem sie die Hilfe von anderen Menschen akzeptiert, die ebenfalls bereits ganz unten waren. Menschen, die in ihrer Einsamkeit gefangen sind, die aber trotz ihrer Unterschiede durch die Solidarität ihr Glück finden. Mich hat die soziale Dimension und die Menschlichkeit des Films berührt. Die Rosen geben dieser Geschichte eine unbeschreibliche Poesie. Ich muss gestehen, dass ich diesen Blumen vorher keine besondere Aufmerksamkeit schenkte. Nach dem Film sehe ich sie mit ganz anderen Augen.

Zurück zu Eve ...

Für eine Schauspielerin ist Eve eine unwiderstehliche Figur, da sie sehr komplex ist und sich weiterentwickelt. Zu Beginn der Geschichte ist sie sehr stolz, aufrecht,

mutig und auch in sich gekehrt. Eine Art verletzte Geliebte, die sich nur durch ihre Leidenschaft für Rosen aufrecht hält. Sie war eine Königin auf ihrem Gebiet, doch stärkere Konkurrenten haben ihr die Krone gestohlen, und dennoch kämpft sie mit unglaublichem Elan weiter um das Überleben ihrer Pflanzen. Eve ist wie eine Eiche. An der Oberfläche ist sie robust, aber durch Wunden geschwächt, die sie für unsichtbar hält: der Tod ihres Vaters, der Niedergang der Rosenzucht und auch die Anonymität, in die sie gefallen ist. Die unerwartete Ankunft von drei Personen auf der Suche nach sozialer Integration wird für diese hartnäckige, mutige Frau ausreichen, um ihre Ansprüche und sich selbst zu hinterfragen und ein Gefühl in sich zu entwickeln, von dem sie als kinderlose Frau glaubt, es niemals erleben zu können: das Glück der Weitergabe an die nächste Generation. Eve lebt in gewisser Weise nur für die Aufrechterhaltung der Schönheit, etwas an sich völlig Nutzloses, Flüchtiges, Veraltetes und doch Grundlegendes und Ursprüngliches. Sie ist getrieben von einer Art spirituellen Suche, die an Poesie grenzt



und der manchmal auch ein gewisser Humor entspringt.

Eve ist eine Handwerkerin. Ihre Arbeit basiert auf Geschmack und Intuition, erfordert aber auch Geschicklichkeit, Sorgfalt und Präzision. Um sich vorzubereiten muss man einiges Lernen. Hat das Ihre Lust auf diese Rolle noch verstärkt?

Oh ja! Ich liebe es, als Schauspielerin die Illusion zu vermitteln, Wissen zu beherrschen, das ich im richtigen Leben überhaupt nicht habe. Es ist sogar eine meiner größten Freuden. Für DER ROSENGARTEN VON MADAME VERNET musste ich etwas über Hybridisierung lernen. Es ist eine Fähigkeit, die viel Exaktheit erfordert. Meine Lehrerin war Madame Dorieux, die Besitzerin des Rosengartens, in dem wir gedreht haben.

Was bedeuten Ihnen Kostüme?

Sie machen es möglich, vollständig in eine Figur einzutauchen. Pierre Pinaud, der Kostümdesigner und ich haben viel mit Eves Outfits gespielt. Sie ist eine moderne Unternehmerin, aber auch eine Handwerkerin, deren Arbeit gleichzeitig der Erinnerung an ihren Vater

und dessen Arbeitsmethoden sehr verbunden ist. Und so haben wir sie uns ein wenig männlich vorgestellt. Ihre Kleidung ist zeitgemäß, sehr praktisch, aber auch mit altmodischer Eleganz. Ich dachte sofort an Kra wattenschals, Hut und Pfeife. Die Pfeife, von der man denken könnte, dass sie sie aus Nostalgie für ihren Vater raucht. Die Pfeife wird aber auch zum greifbaren Ausdruck ihrer innewohnenden Widersprüche. Bei der Rosenzüchtung ist es wichtig, die Blume nach ihrem Duft einzuschätzen. Irgendwann bittet Eve ihren jungen Angestellten, mit dem Rauchen aufzuhören, „um seinen Geruchssinn nicht zu verderben“. Ich finde es herrlich, dass sich die Gegensätze ihres Wesens auch in den kleinen Accessoires ihres täglichen Lebens widerspiegeln.

Wir haben den Eindruck, es ist ein Film, der Sie besonders berührt hat ...

Das stimmt. Der Film ist formal schön, gut geschrieben und konstruiert, auch raffiniert und sehr facettenreich. Es werden die Schwierigkeiten eines kleinen Familien-

unternehmens enthüllt, dass sich großen Unternehmen gegenüber behaupten muss. Es wird das Bild eines Berufes gezeichnet, der sich in großen Schwierigkeiten befindet. Dazu ist der Film ein Porträt einer liebenswerten Frau, die sich stur dem Kampf ums Überleben widmet, ohne ihre moralischen Werte aufgeben zu wollen. Sie will eine Tradition aufrechterhalten. Und wir verstehen, dass Solidarität eine großartige Möglichkeit ist, sich neu zu erfinden. Möge die Verbindung zwischen all diesen Facetten die Leidenschaft für eine Blume sein, die das Bild ewiger Schönheit ist und ihre Einzigartigkeit weiter verstärkt!





Die Schauspielerin Catherine Frot

Catherine Frot wurde 1956 in Paris geboren. Bereits mit 14 Jahren trat sie in das Conservatoire de Versailles ein, gefolgt von der École de la Rue Blanche und schloss ihre Ausbildung in den Darstellenden Künsten am Pariser Konservatorium ab. Anschließend begann sie ihre Theaterkarriere abseits der Comédie-Française und gründete 1978 mit anderen Schauspielern eine eigene Kompanie, die Compagnie du Chapeau Rouge um Jean-Pierre Darroussin.

1980 gab Frot ihr Spielfilm-Debüt als junges Mädchen in MEIN ONKEL AUS AMERIKA von Alain Resnais. Es folgten kleinere Rollen in Kinofilmen wie PSY (1981), ELSA, ELSA (1985) und LIEBE, BETRUG UND ANDERE LEIDENSCHAFTEN (1989). 1995 brillierte sie als alberne Schwägerin Yoyo in der Theaterkomödie „Un air de famille“ von Agnès Jaoui und Jean-Pierre Bacri. Für ihre Darbietung erhielt sie den französischen Theaterpreis Molière. Das Stück avancierte zum Bühnenerfolg und wurde in der Kino-Adaption TYPISCH FAMILIE! von Cédric Klapisch 1996 zum Kassenshit, der Frot den César als Beste Nebendarstellerin bescherte. In den

Folgejahren war sie öfters in Komödien von Pascal Thomas im Kino zu sehen. 1999 überzeugte Frot in ihrer ersten Hauptrolle in Pascal Thomas' LA DILETTANTE und gewann den Preis als Beste Schauspielerin auf dem Filmfestival Moskau. 2002 spielte sie eine tragende Rolle in Lucas Belvaux' Filmtrilogie TRILOGIE DER LEIDENSCHAFTEN, in der sie jeweils als Lehrerin und Ex-Terroristin in dem Thriller AUF DER FLUCHT, der Komödie EIN TOLLES PAAR und dem Melodram NACH DEM LEBEN zu sehen war.

Ihr komödiantisches Talent bewies die vielseitige Französin zusammen mit Isabelle Huppert 2004 in ZWEI UNGLEICHE SCHWESTERN von Alexandra Leclère, sowie 2005 an der Seite von Gérard Depardieu in BOUDU – EIN LIEBENSWERTER SCHNORRER von Gérard Jugnot. 2012 erhielt Frot für ihre Hauptrolle in DIE KÖCHIN UND DER PRÄSIDENT von Christian Vincent eine weitere César-Nominierung. 2016 konnte sie dann endlich den César als Beste Schauspielerin für die Darstellung der talentlosen Sängerin Marguerite Dumont in MADAME MARGUERITE ODER DIE

KUNST DER SCHIEFEN TÖNE von Xavier Giannoli entgegennehmen. Ein Jahr später spielte Frot neben Catherine Deneuve in der Tragikomödie EIN KUSS VON BÉATRICE von Martin Provost und mit Christian Clavier in der Komödie NICHT OHNE ELTERN von Vincent Lobelle und Sébastien Thiery.

Kürzlich sah man Catherine Frot erneut zusammen mit Gérard Depardieu im französischen Filmdrama DES HOMMES (2020) von Lucas Belvaux. 2021 wird Frot als Obdachlose in dem Drama UNTER DEN STERNEN VON PARIS von Claus Drexel zu sehen sein und überzeugt zugleich mit ihrem Talent für komödiantische Frauenrollen wie die der Rosenzüchterin Eve Vernet in DER ROSENGARTEN VON MADAME VERNET.

Regelmäßig ist Catherine Frot auch auf französischen Theaterbühnen zu sehen, beispielsweise in „Wenn du tot wärst“ („Si tu mourais“), „Glückliche Tage“ „Oh les beaux jours“ und „Die Kaktusblüte“ („Fleur de cactus“).

Filmografie (Auswahl):

- 2021 DER ROSENGARTEN VON MADAME VERNET von Pierre Pinault
- UNTER DEN STERNEN VON PARIS von Claus Drexel
- 2020 DES HOMMES von Lucas Belvaux
- 2017 NICHT OHNE ELTERN von Vincent Lobelle und Sébastien Thiery
- EIN KUSS VON BÉATRICE von Martin Provost
- 2015 MADAME MARGUERITE ODER DIE KUNST DER SCHIEFEN TÖNE von Xavier Giannoli
- 2012 DIE KÖCHIN UND DER PRÄSIDENT von Christian Vincent
- 2008 LE CRIME EST NOTRE AFFAIRE von Pascal Thomas
- 2006 ODETTE TOULEMONDE von Eric-Emmanuel Schmitt
- DAS MÄDCHEN, DAS DIE SEITEN UMBLÄTTERT von Denis Dercourt

- 2005 BOUDU – EIN LIEBENSWERTER SCHNORRER
von Gérard Jugnot
- 2004 ZWEI UNGLEICHE SCHWESTERN von
Alexandra Leclère
- 2002 CHAOS von Coline Serreau
- 2002 TRILOGIE DER LEIDENSCHAFTEN von Lucas
Belvaux
- 1999 LA DILETTANTE von Pascal Thomas
- 1998 DINNER FÜR SPINNER von Francis Veber
- 1996 TYPISCH FAMILIE! von Cédric Klapisch





Glossar

Bewertungskriterien B. sind die Krücken des Menschen, der sich entscheiden muss – für Menschen, Dinge, Haltungen. Die berühmt-berüchtigte „Qual der Wahl“ ist eine weit verbreitete Befindlichkeit in der modernen Konsumgesellschaft. Nicht nur das Angebot an Marmeladen und Schlagbohrmaschinen in Super- und Baumärkten, auch eine gut gefüllte Gärtnerei kann den Menschen an die Grenzen seines Entscheidungsvermögens bringen. Und damit an den Rand des Nervenzusammenbruchs. Wie gut, dass es für alles Punktsysteme, Wettbewerbe und Gütesiegel gibt – das überlebenswichtige Rüstzeug des modernen Menschen im Dschungel der Vielfalt! In unserem speziellen Fall des Rosenkaufs sind die B. im → Rosentest der Allgemeinen Deutschen Rosenneuheitenprüfung, kurz ADR, festgelegt.

Blumensprache „Blumen sind die schönen Worte und Hieroglyphen der Natur, mit denen sie uns andeutet, wie lieb sie uns hat,“ schreibt Johann Wolfgang von

Goethe. Der Blumen-Knigge gibt sich da prosaischer. Hier steht nicht die Poesie und die Kunst im Mittelpunkt, sondern der Kampf um Behauptung auf dem aalglatten Parkett der Etikette. Denn die B. ist eine Grube voller Nattern, wenn der eine sie spricht und der andere ahnungslos ist. Eine Einladung zum Dinner, man versucht, alles richtig zu machen und denkt in seiner Naivität an Blumen, kauft sie, verschenkt sie – und hat sein Leben ruiniert: der Frau des Freundes die Liebe erklärt, einem hüstelnden Freund Beerdigungsblumen gebracht, Blumen der Fruchtbarkeit überreicht, wo man nur mal kurz pudern wollte. Ein Wörterbuch der B. tut Not!

Duft Düfte beleben, machen hungrig und verführen. In der Natur gehört der D. zur Überlebensstrategie. Ohne D. keine Insekten, ohne Insekten keine Vermehrung. Was für die Blume gilt, gilt im übertragenen Sinn natürlich auch für Menschen. Die Kausalkette von D. und Fortpflanzung ist hier sicher



nicht ganz so fest verfügt wie im Reich der Pflanzen, aber im Prinzip ist man gut beraten, das Objekt der Begierde → olfaktorisch nicht zu düpieren. Romantisch gestimmte Menschen geben mitunter viel Geld aus, um duftmäßig etwas aus sich zu machen. Die Rose und ihr D. gehören zu den fremden Federn, mit denen sich der Mensch besonders gerne schmückt, wenn er auf Partnersuche geht. Man mag sich gar nicht ausmalen, was dieser Film alles bewirken könnte, wenn der Geruchsfilm sich bereits in den Kinos durchgesetzt hätte!

Französische Spezialitäten Vive la France! Wenn die Franzosen etwas anfassen, dann zieht es sie damit an die Spitze. Sie können gar nicht anders! Cuisine, Parfum, Tour de France, Haut Couture, Champagner – alles specialités françaises, der Rest der Welt kann sich da nur hinten anstellen. Savoir vivre halt. Und jetzt auch noch die Rosen. Von den rund vierzig Rosenzüchtern weltweit stammen mehr als die Hälfte

aus Frankreich. Da nutzt den Deutschen weder, auf die Größe ihres → Rosariums zu verweisen (sie haben nämlich das größte der Welt), noch mit ihrem besonders harten nationalen → Rosentest herumzuwedeln (sie haben nämlich den härtesten der Welt). Wenn es um die Exzellenz von Rosen geht, haben die Franzosen in der Masse einfach einmal mehr *esprit, verve, amour*.

Komplize Hinter dem Begriff verbirgt sich eine Person, die einer anderen bei einer Straftat hilft. Diese Mithilfe wird im Strafrecht ebenso hart bestraft. Wird einer Gruppe der Dreischritt „Entschlussfassung, Planung und Durchführung einer kriminellen Tat“ nachgewiesen, wirkt sich das für die Angeklagten nachteilig aus. Der gesellschaftlich anerkannte Wert der Gemeinschaft ist im Kontext einer Straftat also durchaus verpönt. Eine schwierige Situation für die, die sich rehabilitieren wollen. Gemeinschaft um den Preis, gleich wieder ins Gefängnis zu wan-



dern? Würden sie sich auf Gehilfenschaft, Anstiftung oder Nebentäterschaft beschränken, fiele das Urteil milder aus. Aber kann man einer Rosenkönigin etwas abschlagen? Vielleicht sollte man, um sein Gewissen zu entlasten, Komplizenschaft nicht im Kontext des Strafgesetzbuches betrachten, sondern im Lichte der Kulturwissenschaft. Hier wird der Begriff des K. nämlich anders gelesen: als produktive Arbeitsform einer sich temporär findenden Gruppe, die gemeinschaftlich und interessengesteuert etwas kreativ umsetzt. Alles eine Frage der Perspektive!

Olfaktorische Wahrnehmung Die o. W. wird oft unterschätzt. In der Kulturgeschichte wie im Privaten. Optische W., akustische W., sensorische W. werden frenetisch abgefeiert, sind sie doch die Rezeptoren für Schönheit, Kunst und Liebe. Dabei ist es der leidlich unterschätzte Geruchssinn, der entscheidet, wen wir lieben, wen wir schön finden und an wen wir uns noch lange erinnern. Denn Gerüche müssen

nicht kompliziert gelernt und erinnert werden, sie verankern sich ohne Umwege im episodisch-autobiografischen Gedächtnis und verbinden sich dort mit Orten und Erinnerungen. Anders die Benennung der Gerüche. Oder komplizierter: der semantische Bezug, mit dem Gerüche in eine Taxonomie strukturiert werden. So kann es passieren, dass jemand ein riesiges o.W.s-Talent besitzt und niemand es bemerkt, weil sein semantischer Habitus („stinkt bestialisch“ oder „lecker“) keine Könnerschaft vermuten lässt. Aber an Sprache lässt sich feilen – am fehlenden Geruchssinn nicht.

Parc de Bagatelle Aus einer royalen Laune heraus entstanden, wurde der Parc de Bagatelle 1777 mitten im Pariser Stadtwald Bois de Boulogne errichtet. Auslöser war eine Wette zwischen Marie Antoinette und dem Grafen von Artois, später bekannt als Karl X., König von Frankreich. Die spielwütige Königin verreiste für zwei Monate und setzte 100.000



Livres, dass man es nicht schaffen würde, aus dem ehemaligen Waldstück einen Schlossgarten anzulegen, um dort ihre Rückkehr zu feiern. Sie verlor. Innerhalb von 64 Tagen wurde mit hunderten von Arbeitern und einem „kleinen“ Sümmchen von über 3 Millionen Livres das grüne Juwel angelegt. Also alles andere als eine Bagatelle. Heute ist die Anlage für ihren Rosengarten mit ungefähr 1200 Sorten und dem jährlich stattfindenden Rosenzüchter-Wettbewerb weltbekannt. Einst war die Film-Jardinière der strahlende Rosenstern am Wettbewerbshimmel, heute findet man auch hier vorrangig Blümchen aus der Massenrosenzucht.

Resozialisierung Am Anfang steht die Straftat oder zumindest ein rechtliches Abweichen von der allgemein definierten menschlichen Benimm-Norm. Der Gesetzesbrecher hat sich mit seiner sträflichen Tat an den Rand der Gesellschaft manövriert, oder vielleicht darüber hinaus. Nach angemessener Zeit des

Wartens – meist in geschlossenen Räumen und abhängig vom Delikt – darf er seine soziale Kompetenz wieder unter Beweis stellen. Mit etwas Glück kann er die rechtschaffenen Bürger von seinem neuen Sozialbewusstsein überzeugen. Die drei zu resozialisierenden Gärtnerlehrlinge Samir, Nadège und Fred haben die allerbesten Vorsätze – und nun dürfen sie an Samen, Stängeln und Blüten schon mal üben, was es heißt, ein sozialer Mensch zu sein.

Rosarium Ein R. (im Plural Rosarien), auch Rosengarten genannt, ist ein vorwiegend mit Rosen bepflanzter, meist öffentlich zugänglicher, künstlerisch angelegter Garten oder Park. In vielen europäischen Ländern ist R. auch die Bezeichnung für Altersheime oder für die Zählschnur für das Rosenkranzgebiet. Die Bestimmung des R. in seiner Daseinsform als Park ist es, Rosenarten oder -sorten aus aller Welt der breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Das erste, bekannte R. pflanzte eine Französin, Joséphine, Gattin Napo-

leons I., unweit von Paris. Das älteste existierende R. liegt ebenfalls in Frankreich. Jules Gravereaux (1844–1916), ein französischer Geschäftsmann, rief es 1899 ins Leben. Es befindet sich südlich von Paris und ist das größte R. Frankreichs. Dafür haben wir in Deutschland das größte R. der Welt. Und zwar im schönen Sangerhausen. Und in Dortmund auch gleich das zweitgrößte. Und selbstredend auch das drittgrößte: in Zweibrücken. Wer hätte das gedacht.

Rosenfarbe I: Im Auge des Betrachters Neben der → Widerstandsfähigkeit und dem Dufterlebnis spielt die Farbe einer Rosenschöpfung eine ganz besondere Rolle. Leider ist dieses optische Wahrnehmungsphänomen eine subjektive Empfindung, die nicht nur durch die Art der einfallenden Lichtstrahlung, sondern auch durch die Beschaffenheit der Augen bestimmt wird. So liegt es eben auch im Auge des Betrachters, ob eine neue Rosenkreation farblich das Zeug zur „Goldenen Rose“ hat.

Rosenfarbe II: Eine wahrlich göttliche Blume In der griechischen Mythologie spielte die edelste aller Pflanzen eine farbgebende Rolle – im Mittelpunkt stand häufig die schöne Aphrodite: geboren mit einem weißen Rosenstrauch aus dem Schaum des Meeres, soll die Göttin der Liebe später ihren Ehemann Ares mit dem gutaussehenden Adonis betrogen haben. Woraufhin der Gehörnte seinen Rivalen tötet. Als die Sünderin zu ihrem sterbenden Liebsten eilt, tritt sie auf die Dornen weißer Rosen – die sich sofort blutrot färben. So setzten sich weiße Rosen als Symbol der Unschuld durch und rote Rosen als Paradigma des Begehrens. In letzter Zeit sind die Meldungen von sich duellierenden griechischen Halbgöttern und sagenumwobenen Familienfehden weniger geworden, daher hat sich in der Moderne eine neue, aber nicht minder bedeutsame Farbsymbolik etabliert.

Rosenfarben und ihre Bedeutungen

Rote Rosen: Leidenschaft und Liebe. In China



stehen sie für Glück und in Russland für etwas sehr Kostbares. Eine rote knospende Rose symbolisiert die Hoffnung einer bald erwachenden Liebe. Eine rote einzelne Rose zeigt dem Empfänger an, dass er das Herz des Überbringers gewonnen hat. Eine kleine hellrote Rose soll Dankbarkeit für die Liebe ausdrücken.

Weißer Rosen: Heiligkeit, Reinheit und Unschuld. Mehrere weiße Rosen stehen für selbstlose und reine Liebe. Aber Vorsicht: Mit einer roten und einer weißen Rose erklärt man dem Empfänger den Rosenkrieg!

Rosa Rosen: Zärtliche Liebe und damit verbundene Zurückhaltung.

Gelbe Rosen: Variiert von Rosengattung zu Rosengattung: gelbe Moosrosen symbolisieren Dankbarkeit, während gelbe Edelrosen Eifersucht anzeigen. Eine einzelne gelbe Rose drückt Zweifel und mangelndes Vertrauen aus. Aber mehrere gelbe Ro-

sen stehen für Sympathie...

Orangefarbene Rosen: Glück und Zufriedenheit in einer liebenden Beziehung. Eine orangefarbene Rose allein steht für leidenschaftliches Verlangen.

Violette Rosen: Liebe auf den ersten Blick – ein seltenes Phänomen. Zudem steht diese ausgefallene Rosenfarbe für Ausgeglichenheit und Erholung.

Blaue Rosen: ... gibt es „natürlich“ nicht. Sie werden künstlich eingefärbt. Sie symbolisieren Extravaganz und Aufbegehren, aber auch unerreichbare Liebe und Sehnsucht, die nicht gestillt werden kann.

Schwarze Rosen: ...sind eher in einem tiefen Dunkelrot. Ihre symbolische Bedeutung ist sehr mystisch und von einer großen Lust auf Neues geprägt. Schwarz steht aber auch für den Tod, die Trauer oder den Hass. Wer eine schwarze Rose verschenkt, sollte wissen, dass dies einer Drohung gleicht und Fragen aufwirft.

Bunte Rosen: ... durchaus die diplomatischste und

unverfänglichste Geschenkform. Symbolisieren Freude am Leben und Abwechslungsreichtum.

Rosenhochzeit Weniger institutionell, aber nicht minder zeremoniell geht es bei der R. zu. Im Film ist der Rosenkavalier eine Wildrosenart namens Wichuraiana. Fast wie ein magisches Ritual und voller floraler Zuneigung erklärt Eve die Kreuzung zweier Rosen: Zunächst entnimmt sie der Wichuraiana den Blütenstaub. Unter den andächtigen Augen ihrer → Komplizen entfernt Eve liebevoll die Kronblätter der auserwählten Partnerrose, entkleidet sie, legt ihren Stempel frei und bestäubt die seltene Löwin mit dem Pollen – voilà, Trauung abgeschlossen. Die wahre Geschichte von den Bienchen und den Blümchen. Ob die Ehe hält und wie fruchtbar sie ist, erfährt man im Frühjahr darauf.

Rosentest Die Leitlinie für den überforderten, potentiellen Rosenkäufer wird von den Rosenprüfstellen der Länder herausgegeben. Die Allgemeine Deutsche

Rosenneuheitenprüfung gilt unter den nationalen Rosenprüfungen als die härteste Rosenprüfung der Welt. Vom Züchter zur Prüfung angemeldet und in Sichtungsgärten ausgepflanzt, werden die Rosenneuzüchtungen auf Herz und Niere geprüft, und das jahrelang. Auf Herz und Niere prüfen heißt hier: Winterhärte, → Widerstandsfähigkeit, Blüteverhalten, → Duft. Auf Gesundheit und Zierwert kommt es an. Wer hier punktet, hat am Ende nicht einfach nur eine schöne Rose gezüchtet, sondern ein Produkt mit verbrieftem Gartenwert.

Widerstandsfähigkeit Die W. ist einer der Haken bei der Prüfung der schönsten Rosen. Denn Schönheit und → Duft allein reichen nicht aus, hier geht es ums nackte Überleben im Angesicht von Blattlaus, Wühlmaus und Co. Sollte die Rose in ihrer dreijährigen Prüfzeit schlapp machen, ist es aus mit dem Rosendiplom. Züchter*innen ist es daher angeraten, bei ihrem Job ebenfalls W. im hohen Maß mitzubrin-



gen. Ihre Widersacher sind neben den natürlichen Feinden der Rose auch Industrialisierung, Preiskampf und drohende Pleiten. Da hilft ein altbewährter Trick: Freunde und → Komplizen finden und zusammenhalten.

Wurzelbehandlung Denken Sie jetzt nicht an Bohrer, kratzende Metall-Bürstchen in eitrigen Wurzelgängen und Spritzen mit einer Schmerzmitteldosierung für erwachsene Nilpferde, die Ihnen den Boden unter den Füßen wegziehen, die aber nichts ist gegen die über Jahre der Verdrängung herangezüchtete Entzündung der Wurzelspitzen Ihres Zahns. Entspannen Sie sich. Unser Thema bleiben die Rosen, ihre Zucht und Pflege. Die W. dient hier dem Zweck der → Widerstandsfähigkeit. Beherrscht sollten Sie bei Wurzelhalsveredlungen der Rose die Triebbasis mit dem eingesetzten Auge anhäufeln. Zeigt sich im nächsten Frühjahr eine frische rote Knospe, ist die Okulation geglückt. Vielleicht denken Sie bei der nächsten

Wurzelbehandlung auf dem Zahnarztstuhl einfach daran?

Zufall Es gibt wenige Gärtner, die gern ihren Garten dem Z. überlassen. Denn dann hätten sie keinen Garten, sondern nur ein Naturgrundstück. Der Mensch aber will Spuren hinterlassen, auch in Gottes Schöpfung und so gestaltet er sich seinen Garten nach seinen Wünschen und Vorstellungen. Warum nicht etwas Schöneres züchten, als das, was rauskommt, wenn eine Biene von Blume zu Blume fliegt, eher zufällig und ohne einen Plan von Schönheit und → Rosentests? Und so greift der Mensch zu Spaten und Gartenschere und gräbt, schneidet, züchtet und stiehlt, was das Zeug hält. Die besten Staubblätter mit den besten Stempeln verbinden, in der Hoffnung, etwas so Wunderbares zu erschaffen, das einmal mit einem Rosendiplom gekrönt wird. Verlorene Liebesmüh, enttäuschter Karrierismus: Am Ende sitzt der Z. immer am längeren Hebel. Natur eben.

Gefördert von

Co-funded by the
European Union



Creative
Europe
MEDIA

Mit freundlicher
Unterstützung von

BABOR



Kontakt

Pressebetreuung

mm filmpresse GmbH
Schliemannstraße 5 | 10437 Berlin
Tel.: 030. 41 71 57 23
Fax: 030. 41 71 57 25
E-Mail: info@mm-filmpresse.de
www.mm-filmpresse.de

Verleih

Neue Visionen Filmverleih GmbH
Schliemannstraße 5 | 10437 Berlin
Tel.: 030. 44 00 88 44
Fax: 030. 44 00 88 45
E-Mail: info@neuevisionen.de
www.neuevisionen.de




Roses Vernet